

---

## Erster Abschnitt.

---

Von Luthers Geburth bis zu seinem Eintritte in  
das Augustinerclloster zu Erfurth.

---

Zwischen Eisenach und Salzungen, in einer anmuthigen Aue, liegt das stille Dorf M d h r a, wo wir Luthers Kelterer, als schlichte Landleute, zuerst finden. Der Vater, Hans L u t h e r, Heinrich Luthers, eines Landmanns, Sohn, erscheint in dem spätern Theile seines Lebens als ein Bergmann. Früher, vielleicht während seines Aufenthaltes in M d h r a, mag er ein Schieferhauer gewesen seyn. Er war als ein gerader und redlicher Mann bekannt, der aber die Mönche nicht liebte und beschwogen mit seinem Sohne zürnte, als dieser den Entschluß gefaßt hatte, sich als Augustiner einzukleiden zu lassen. Zu seinem Verstande erweckt wenigstens der Umstand Vertrauen, daß ihn, den Bürger zu Mansfeld, der Stadtrath daselbst unter seine Mitglieder aufnahm. Die Mutter Luthers, M a r g a r e t h a, geböhne Kindem a n n (einer Sage nach aus Neustadt an der Saale im Würzburgischen gebürtig) gehörte zu den Frauen, die



in Liebe zu dem Ewigen stark werden zu allem Guten und unter kindlichen Gesprächen mit dem Himmel wandeln im Himmel. Melancthon ist ihr Lobredner geworden. Er rühmt ihren frommen Sinn und ihren Fleiß im Gebethe. Zu Wöhra scheinen Luthers Kelttern kaum ihr Auskommen gehabt zu haben, später aber zu Mansfeld wohlhabender geworden zu seyn. Dort hatte wenigstens Hans Luther ein Haus und vier Schmelzöfen. Auch konnte er, als sein Sohn zu Erfurth zum Priester geweiht wurde, mit einem ansehnlichen Gefolge dieser Feierlichkeit beiwohnen und den Sohn nach damaligem Maßstabe reichlich beschenken.

Luther blieb seinen Kelttern unter allen Stürmen und Kämpfen seines Lebens herzlich ergeben. Noch in ihren letzten Stunden erhielten sie davon rührende Beweise. An den tödtlichkranken Vater schrieb der gute Sohn einen Brief voll hoher, tiefempfundener Liebe, an die sterbende Mutter nicht minder. Beide empfingen in diesen Briefen aus der vollen Seele ihres Kindes den Trost der Religion unter den Schrecken des nahenden Todes. Aus dem geläuterten Zuspruche seines Erzeugten konnte sich der biedere Bergmann vor seinem Hinscheiden erbauen; aus dem Herzen, was sie unter ihrem Herzen getragen hatte, kamen Margarethen, ehe sie entschlief, Worte des Lebens. Aber diese Kelttern hatten auch viel gethan für ihren Sohn; sie hatten ihn mit Aufopferungen den Wissenschaften gewidmet, und zu seinem großen Werke reichlich ausgestattet mit ihren Tugenden: der Vater mit seiner Redlichkeit, die Mutter mit ihrer Frömmigkeit. Obschon Anfangs über das kühne Unternehmen ihres Lieblinges nicht wenig erschrocken, fanden sie sich doch bald zurecht und huldigten glaubig der neuen Lehre. In keinem Verhältnisse des Sohnes wurde



ihre Gemeinschaft mit ihm unterbrochen. In Erfurt und Wittenberg besuchte ihn der Vater; an dem letztgenannten Orte in Begleitung der Mutter und Schwestern, bei Melanchthons Vermählung.

Zu Eisleben wurde Luther geboren. Seine Mutter soll dahin von Mörhau aus zum Jahrmarkte gereist und bei dieser Gelegenheit von ihrer Niederkunft überrascht worden seyn. Melanchthon sagt aber \*): die Welterer Luthers hätten zu Eisleben gewohnt und erst nach der Geburt ihres Sohnes zu Mansfeld sich häuslich niedergelassen. Und Das scheint auch Luther selbst in einem lateinischen Briefe an Spalatin vom Jahre 1520 zu beglaubigen \*\*). Von seiner Geburthszeit wußte die Mutter, nach Melanchthons Berichte, zwar die Stunde (die Mitternacht) und den Tag (den zehnten des Novembers), aber nicht das Jahr mit Zuverlässigkeit anzugeben. Dieser Ungewißheit kommt das Zeugniß Jacob Luthers, eines Bruders unseres Martins, und die eigene Aussage des letztern \*\*\*), zu Hülfe, denn nach beiden ward Martin Luther 1483 geboren. Am eilften des Novembers wurde der Knabe in der Peterskirche zu Eisleben getauft und nach dem Heiligen dieses Tages Martin genannt. Zu Mansfeld, wohin sich seine Welterer bald darauf gewendet hatten, erhielt er den ersten Unterricht. Ein gewisser Nikol Demler, wahrscheinlich ein Freund des Luther'schen Hauses, trug den kleinen Martin

\*) In seiner Lebensbeschreibung Luthers.

\*\*) Er sagt: seine Welterer wären aus den Umgebungen von Eisenach nach Eisleben gezogen. (migrarunt).

\*\*\*) In einer Bemerkung, die Luther in einem von ihm gebrauchten und in der Rathsbibliothek zu Danzig aufbewahrten hebräischen Manuscripte niederschrieb.



auf dem Arme zur Schule. Hier sowohl, als bei den Aeltern, war die Zucht streng. Das Andenken daran hatte sich in Luthers Seele erhalten. Er sprach in der Folge mehrmals mit Mißbilligung darüber. Vielleicht war aber doch eine solche Erziehung heilsam für einen Geist, der so gern die gemeinen Schranken durchbrach. Wenigstens gab sie ihm die Ordnungseliebe und die regelmäßige Thätigkeit, die auch den Kräftigsten wohl kleiben. Der Gespieler Luthers war Hans Reineck, der nachmals als Bürger und Güttenmeister zu Mansfeld lebte. Die Freundschaft, die in den Jahren der Kindheit sich bildet, behauptete auch hier ihre Natur und ihre Rechte. Sie dauerte fort, und Luther hatte zu Wittenberg im Jahre 1536 immer noch Zeit, seinen Reineck bei dem Verluste eines geliebten Weibes zu trösten.

Raum hatte Hans Luthers lernbegieriger Sohn das vierzehnte Jahr erreicht, als ihn sein Vater, der den Gelehrten hold war, nach Magdeburg in die Schule der Rollbrüder brachte. Diese Brüderschaft war ihrem Wesen nach schwarmüthig und ernst. Ihre Mitglieder gingen mit Kranzen um und trugen die Lobten zu Grabe. Selbst ihre graue Kleidung mit einem schwarzen Schäpler (Scapulier) erinnerte immer an Bähre und Sarg. Schwerlich waren Leute solcher Art freundliche Lehrer, und nichts mochte der junge Luther an Jugendgenuß gewinnen haben, da an die Stelle der älterlichen Strenge zu Mansfeld die lichtscheue Ordenszucht zu Magdeburg trat. Dazu kam, um auf der ersten Stufe des Jünglingsalters die Dornen zu häufen, Mangel an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen. Mit Gesang und Gebeth, mit Geschäften, die das Ueberirdische meynen, mußte der arme Schüler sich nähren, da



der Vater desselben durch seine unterirdische Arbeit noch nicht so viel verdiente, daß er dem abwesenden Sohne Geld zu Brod schicken konnte. Dieser mochte endlich geklagt haben über seine Noth. In Ermangelung andrer Mittel entschlossen sich die Kelttern, ihm durch Veränderung seines Aufenthaltes zu helfen. In und um Eisenach hatten sie noch, als ehemalige Bewohner der dortigen Gegend, Bekannte, von deren Güte sie sich für ihren Sohn unterstützung versprochen. Sie riefen demselben daher, die Schule zu Eisenach zu besuchen. Er that Das gern, aber das Glück schien zu Eisenach Anfangs eben so wenig, wie vorher zu Magdeburg, sich seiner annehmen zu wollen. Als Currentschüler mußte er wieder an das Mitleiden der Menschen sich wenden. Nicht immer geschah Das mit erwünschtem Erfolge. Die warme Seele des aufblühenden Jünglings (Luther stand damals im funfzehnten Jahre) wurde dadurch tief gekränkt und in dem Hange zum Trübfinne bestärkt, der in ihr, an der Seite rauher Kelttern und unter den Händen der feufzenden Kollbrüder frühzeitig sich zu entwickeln begann. Gewiß war diese Lage für das künftige innere Leben Luthers von wichtigen Folgen. Verlassen von der Welt, die ihn umgab, mußte er jetzt schon auf etwas Höheres mit ungetheiltem Herzen sich werfen und allein bei Gott und vor Gott sein Heil suchen. Seine Hülflosigkeit mitten unter den Blumen der Jugend führte ihn auf ewig dem Ewigen zu. Sein Schmerz in dem Lebensalter der Freude stifdete die Freundschaft zwischen ihm und dem Himmel, der nie erkaltete; und das um so leichter, da er eine große Empfänglichkeit dafür theils aus dem Schooße der Natur, theils aus der Wohnung seiner mit dem Unvergänglichen ebenfalls vertrauten Kelttern bereits mit-



brachte. Diese Stimmung trug auch für sein äußeres Ge-  
 beiben bald ihre Früchte; denn Elisabeth, die Hausfrau  
 Conrad Cotta's, eines Bürgers zu Eisenach, wurde  
 durch das tiefe Gefühl, womit der junge Luther vor ihrer  
 Thür sang und bethete, so erschüttert, daß sie ihm ihr  
 Herz und ihr Haus aufthat und, bei näherer Bekanntschaft  
 mit ihm durch die edlen Eigenthümlichkeiten seines Wesens  
 noch mehr für ihn gewonnen, seine treue Pflegerinn wäh-  
 rend seines ganzen Aufenthaltes in Eisenach blieb. So  
 rettete die Zartheit eines weiblichen Gemüthes eine große  
 Kraft für die Menschheit, so ward Frauenhuld unter der  
 Leitung der göttlichen Liebe ein schirmender Schild für ein  
 kämpfendes Leben: denn ohne Elisabeths Fürsorge wäre  
 Luther vielleicht doch noch von der Last der Armuth erdrückt  
 und zur Wahl eines gemeinen Berufes genöthigt worden.  
 Unter den Männern, die seine Lehrer zu Eisenach waren,  
 wird Johann Tremonius, der Vorsteher der Schule,  
 vorzüglich gerühmt. Er trug die Grammatik gut vor und  
 behandelte seine Schüler mit Achtung. Luther machte un-  
 ter ihm ausgezeichnete Fortschritte in allen Theilen des  
 damaligen Schulunterrichtes. Zur Erholung diente ihm  
 Gesang und Stütenspiel. Dies blieb so sein ganzes Leben  
 hindurch. Immer erquickte sich seine Seele, wenn sie er-  
 schöpft war, im friedlichen Reiche der Töne. In ihm lö-  
 ste vor ihr jeder Mißlaut der äußeren Welt in Einklang  
 sich auf \*).

\*) Luther, selbst Kenner des höheren Tonkunst, stand in Verbindung  
 mit einem berühmten Tonsetzer seiner Zeit, mit dem Capellmeister  
 Ludwig Senfl in München. Dieser hatte ein lateinisches Ge-  
 dichte seines Freundes auf die Unsterblichkeit der Seele, dessen An-  
 fangswort lauteten: Non morietur, sed vivam (ich werde nicht ster-  
 ben).



Im Jahre 1502, also in seinem achtzehnten Lebensjahre, verließ Luther Eisenach, wohl ohne die Ahnung, daß ihn künftig der Klippenpfad seines Lebens auf die Burg in der Nähe dieser Stadt zurückführen werde. Er ging nach Erfurth, sich auf der hohen Schule daselbst zu einem Rechtsgelehrten zu bilden. So wollte es sein Vater und so damals er selbst. Sein Fleiß vergrub sich zunächst in den Schutt der damaligen Weisheit; aber ohne daß der geheime Durst seines Geistes nach Licht dadurch gestillt worden wäre. Ein Jüngling, dessen Gemüth schon so himmelwärts stand, wollte mehr, als ihm in frostigen und seelenlosen Gräbeleien sich darboth. Besser befand er sich daher bei dem Lesen altrömischer Geisteswerke, deren Sprache und deren Inhalt ihn gleich mächtig anzogen. Doch versäumte er darum nichts in dem Kreise der Wissenschaften, der ihn einmal umschloß.

Still nachdenkend verarbeitete er vielmehr, was er gehört hatte, und nähete sich zugleich oft im Gebethe der unsichtbaren Welt, die so viel Reiz für ihn hatte. Von den Lehrern, an die er zu Erfurth sich hielt, sind Jacobus Trutvetter, Johann Gryphius und Johann Grewenstein oder Gressenstein die bekanntesten \*).

---

hen, sondern leben) in Mustt gesetzt und damit Luthers ganzen Verfall eingearbetet. Ein gelehrter Gelehrter des Herzogthumes Gotha, der Herr Pfarrer Müller zu Gierstädt (ein Mann, der an der rechten Stelle ein Melanchthon unserer Zeit geworden wäre) hat sich viele Mühe gegeben, dieses abhanden gekommene Musttstück Senk's sammt dem Texte wieder aufzufinden, aber bis jetzt vergebens. Besser ist es ihm mit einem Bildnisse Senk's gelungen, was man wirklich auf seine Nachfrage in München entdeckte und dann in Kupfer stechen ließ.

\*) In einer Handschrift an Herzog Johann Friedrich von Sachsen



eige Augustinus ertrug Das mit stummer Ergebung. Seine Peiniger ließen sich dadurch nicht zur Schonung bewegen, aber die Welt erfuhr es und nahm Antheil. Der Anblick eines Bettelsackes in den Händen eines Menschen, den man vor Kurzem noch in einem ganz andern Aufzuge gesehen hatte, erregte Mitleiden und Unwillen. Die Lehrer der hohen Schule sahen in der Herabwürdigung ihres bisherigen Amtsgenossen eine offenbare Verletzung ihrer eigenen Ehre und ersuchten daher mehrmals die Väter des Augustinerklosters um mildere Behandlung des neuen Mönches. Es ist noch die Frage, ob man diese Verwendung wirklich berücksichtigt haben würde, wenn nicht Luther noch einen anderen Gönner erhalten hätte, der seiner Fürsprache den Nachdruck eines Befehles zu geben vermochte. Ein solcher war Johann von Staupitz, ein gutmüthiger Mann, der damals die Würde eines Aufsehers über die Augustinerkloster in Deutschland, besonders in Thüringen und Meissen, bekleidete \*). Dieser nahm überhaupt Luther, den Mönch, mit eben dem sanften Wohlwollen in seine geistige Pflege, womit ihn, den Schüler zu Eisenach, Elisabeth Cotta am Körper versorgt hatte. Beide Gestalten bilden daher in der Geschichte Luthers ein schönes Paar schützender Wesen, ein friedliches Doppelgestirn, was leuchtend und segnend in den früheren Nächten eines merkwürdigen Daseyns am Himmel der Menschheit heraufstieg. Weibliche und männliche Güte theilten sich in die Hülfe, die der unvergeßliche Kirchenverbesserer in seinen jüngeren Jahren bedurfte. Beide

\*) Er war auch einer der ersten Lehrer auf der neuerrichteten hohen Schule zu Wittenberg, und starb als Abt zu S. Peter zu Erfurt im Jahre 1525 oder 1527.



Vater vermählte. Es war Luthers eigene Geschichte, die Geschichte seiner Einbildungskraft und seiner Wünsche in genügender Wirklichkeit darge stellt. Darf man sich wundern, wenn er in der Folge eilte, durch seine Uebersetzung der Bibel ins Deutsche, ein Buch in viele Hände und Herzen zu bringen, was er selbst mit Hand und Herz unter so lieblicher Genugthuung aufgefaßt hatte? Frühzeitig (in seinem zwanzigsten Lebensjahre und also 1503) empfing er, als Ehrenlohn seiner Geschäftlichkeit, die untere Würde in der Weltweisheit (das Baccalaureat), und zwei Jahre später (1505) die höhere Stelle, die Stelle eines Meisters (Magisters). Mit ihr erlangte er das Recht, selbst Alles, was zur Weltweisheit gerechnet wurde, zu lehren, und er bediente sich auch ohne Verzug dieser seiner Befugnis. Zugleich fing er an die Rechtswissenschaften zu treiben und dadurch seinem Vater, der ihm bisher alle Nahrungsforgen erspart hatte, Freude zu machen. Doch bald erhob er sich zu einem Entschlusse, den niemand erwartet hatte, wozu aber der Grundstoff längst schon in seinem Innern vorrätzig da lag. Es war der Entschluß, Mönch zu werden, und als ein solcher von dem geschäftigen Menschenleben zu scheiden. Zwei Ereignisse gaben den letzten Anstoß dazu: ein Blitzstrahl, der im Wettersturme mit bestäubender Stärke im Freien neben Luthern niederfuhr, und der durch Mördershand erfolgte Tod seines Freundes Alexius. Schrecklich war die Erschütterung, mit der beide Vorfälle einschlugen in sein Gemüth. Ist schon in einsamen Stunden angeweht von heimlichen Grauen vor Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit, oft schon niedergeworfen in den Staub der Demuth von dem Gedanken an des Menschen Unwürdigkeit, ward er jetzt, da er den Gruss des



Richters im Donner gehört und im Blute des Freundes gesehen hatte, ganz überzeugt, das es wohlgethan sey, sich los zu winden von den Versuchungen der Erde und in der harmlosen Abgeschiedenheit eines Klosters eine Freistätte, sowohl vor den süßen Vergiftungen des Bösen, als auch vor den zermalmenden Strafen desselben, zu suchen. Diese Ueberzeugung forderte schnellen Gehorsam. Wie eine drohende Gewitterwolke aufgethürmt in dem zagenden Jünglinge konnte sie sich nur in seinem Vorsatze, ihr gemäß zu handeln, entladen. Dort stand das Augustinerkloster in heiliger Stille, dort wohnten die gottgeweihten Mönche in seligem Frieden. Wie könnte der müde Streiter noch ansehen, sich zu ihnen zu flüchten! Zu ihrem Vorsteher eilt er daher und bittet um Aufnahme. Gewährt wird ihm diese Bitte, doch erst die folgende Nacht zum Zeitpunkte seines wirklichen Eintrittes ins Kloster bestimmt; denn noch Ein Mahl will sich der Scheidende mit seinen Freunden vergnügen, noch Ein Mahl in ihrer Gesellschaft die Freude, die sein Argwohn verfolgte, umarmen. Eingeladen von ihm kommen sie auf seinem Zimmer zusammen. Man erheitert sich durch Musik; man geht froh aus einander. Die Nacht, eine linde Sommernacht (zwischen dem 17ten und 18ten des Julius 1505), brach endlich ein. Luther wankte nicht in seinem Entschlusse. Er raffte sich auf und nahm, seine Wohnung verlassend, nichts daraus mit sich, als zwei Bücher, die Schriften des Virgils und des Plautus. Er kam vor dem Kloster an und klopfte. Man ließ ihn ein und hinter ihm schloß sich die Pforte. Das handliche Leben entlie seinen rüstigen Diener, doch noch rüstiger erhielt es in einigen Jahren ihn wieder.